

# Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

## Nagold, Freudenstadt und Horb.

No 21.

Dienstag den 12. März

1844.

Wöchentlich erscheinen 2 Nummern, und zwar einen ganzen Bogen stark, je am Dienstag und Freitag. Der halbjährige Preis ist, ohne Speditionsgebühr, nur wenige 45 kr. Alle Postämter des Inn- und Auslandes nehmen Bestellungen an. Die Einrückungs-Gebühr beträgt für die dreispaltige Linie 1 1/2 kr.

### Ämtliche Erlasse.

#### Oberamt Nagold.

Nagold.

Nachstehende Exkapitulanten werden aufgefördert, nächsten Freitag den 15ten dieses, Vormittags 8 Uhr, auf der Oberamts-Kanzlei ihre Abschiede abzuholen:

- Johann Georg Waltraff von Altensteig Stadt,
- Christian Schötle von Ebhausen,
- Johannes Wahr von Enzthal,
- Matthäus Reinhardt von Ettmannsweiler,
- Thomas Straub von Oberthalheim,
- Jakob Friedrich Reuz von Pfrendorf,
- Michael Herter von Rothfelden,
- Johann Friedrich Wurster von Schönbrenn,
- Johann Georg Bollmer von Simmersfeld,
- Christian Friedrich Geiger von da,
- Johann Michael Gauss von Sulz,
- Johann Georg Köhm von da,
- Joseph Zimmermann von Unterthalheim,
- Michael Fasnacht von da,
- Johann Georg Balz von Walddorf,
- Johann Georg Bolz von da,
- Jakob Herter von Warth.

Dieselben haben ihre Urlaubspässe und Urlaubsverhalten mitzubringen.

Den 8. März 1844.

A. Oberamt,  
Daser.

Nagold.

Nachstehender Auszug aus dem Allgem. Landes-Intelligenzblatt, No. 56, S. 353, wird hiemit zur Nachachtung bekannt gemacht.

Den 9. März 1844.

A. Oberamt,  
Daser.

Wildbad.

### Gesuche und die Aufnahme in das Armenbad betr.

Da ungeachtet der Belehrungen über die Bedingungen, unter welchen die Aufnahme in das Armenbad (Catharinensstift) in Wildbad allein stattfinden kann, und über die Zeugnisse, welche den Aufnahme-Gesuchen beizulegen sind, dieselben noch immer sehr häufig ganz unvollständig und nicht rechtzeitig einkommen, so findet sich die unterzeichnete Stelle veranlaßt, die dießfälligen Vorschriften wiederholt zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, und sämtliche Oberämter hierdurch zu ersuchen, die geistlichen und weltlichen Ortsvorsteher in ihrem Bezirke über nachstehende Erfordernisse zu belehren:

- 1) Jedes Aufnahmegesuch muß enthalten:
  - a) den Vor- und Zunamen, den Wohnort, das Alter und das Gewerbe des Armen,
  - b) seine Vermögens- und Erwerbs-Verhältnisse,
  - c) eine genaue Bezeichnung der Krankheit, ihrer Dauer und der gebrauchten Mittel,
  - d) eine Nachweisung, daß die Ge-

meinde- und Stiftungskassen den Armen für den Gebrauch der Bäder nicht vollständig unterstützen können,

- e) einen Nachweis über die Deckung derjenigen Kosten, welche nicht vom Catharinensstift bezahlt werden, z.B. für die Her- und Heimreise, für längern Aufenthalt, für Sterbfälle u. s. w.

Die Notizen zu a, b und d sind durch ein gemeinderäthliches, vom Oberamt beglaubigtes Zeugniß, die zu e durch eine ärztliche Urkunde, und die zu c durch einen Auszug aus dem Gemeinderaths- oder Stiftungsprotokolle zu geben.

- 2) Wer ein solches Gesuch einreicht, hat die höhere Entschließung hierauf und im Gewährungs-falle die Einberufung durch die Badaufsichts-Behörde abzuwarten, indem Solche, welche ohne vorherige Bewilligung des Armenbads, und ohne von der Badaufsichts-Behörde einberufen zu seyn, in Wildbad eintreffen, nach den bestehenden Vorschriften nur gegen Bezahlung der Badtaxe zum Gebrauche der Bäder zugelassen werden können; diejenigen aber, welchen die erforderlichen Mittel fehlen, in ihre Heimath zurückgeliefert werden müßten.

- 3) Die Aufnahme-Gesuche sind spätestens bis zum 15. April unter der Adresse:

An die königliche Badaufsichts-Behörde in Wildbad,



und der Postfreiheit wegen als „Armen-Sache“ bezeichnet, einzusenden.  
Den 7. März 1844.

Badaufsichts-Behörde:  
Oberamtmann Leypold,  
Cameralverwalter Pflüger  
von Neuenbürg,  
Stadtpfarrer M. Hezel,  
Badarzt Dr. Fricker,  
Stadtschultheiß Seeger.

**Oberamt Horb.**

H o r b.

Die Ortsvorsteher werden auf den in der Nummer 16 dieses Blattes enthaltenen Regierungs-Erlaß vom 31. Jan. d. J., die Einhaltung der Schuldentilgungs-Pläne der Gemeinden betr., zur genaueren Nachachtung hingewiesen.  
Den 7. März 1844.

K. Oberamt,  
Wiebbeckinf.

H o r b.

Nach einer Mittheilung des K. Oberamts Rottweil wird daselbst demnächst in den Gewerben der Maurer, Steinhauer und Zimmerleute eine Prüfung für die höheren Meisterrechtsstufen vorgenommen werden, was mit dem Anfügen bekannt gemacht wird, daß sich diejenigen, welche die fragliche Prüfung erstehen wollen, innerhalb 14 Tagen unter Uebergabe der erforderlichen Nachweise (Amtsblatt Pro. 15, pro 1842) bei dem unterzeichneten Oberamte zu melden und zu erklären haben, für welche Stufe sie die Meisterprüfung erstehen wollen.

Den 2. März 1844.

K. Oberamt,  
Wiebbeckinf.

**Oberamtsgericht Nagold.**

N a g o l d.

**Schulden-Liquidation.**

In den nachgenannten Santsachen ist zur Schulden-Liquidation ic. Tagfahrt auf die bezeichnete Zeit anberaumt, wozu die Gläubiger unter dem Anfügen vorgeladen werden, daß die nicht liquidirenden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Alten bekannt sind, am Schluß der Liquidation ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenom-

men werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Masse = Gegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Classe beitreten.

Simon Köhm, Ziegler von Sulz,  
Montag den 15. April d. J.  
Morgens 8 Uhr.  
Alt Joseph Jakob Kempf, Metzger  
von Wildberg,

Freitag den 19. April  
Morgens 8 Uhr.

Den 8. März 1844.

K. Oberamtsgericht,  
H o b.

**Oberamtsgericht Horb.**

H o r b.

**Schulden-Liquidation.**

In nachgenannten Santsachen werden die Schulden-Liquidationen ic. an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger anmit vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch hinlänglich Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn vorausichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens, vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Recept, in dem einen wie in dem andern Fall, unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte, anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichtsakten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen von der Masse ausgeschlossen; von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers, der Erklärung der Mehrheit ihrer Classe beitreten.

Matthäus Reger, Maurer von Ahdorf,  
Johann Georg Fischer, ledig, Soldat  
von da,

Dienstag den 2. April  
Vormittags 11 Uhr,

Georg Anton Schertlin, Posamentier  
von Horb,

Mittwoch den 3. April  
Nachmittags 2 Uhr.  
Den 24. Februar 1844.  
K. Oberamtsgericht,  
E b l e.

**Forstamt Wildberg.**

Revier Nagold.

**Holzverkauf.**

Unter Zugrundlegung der bekannten Bedingungen werden an nachbenannten Tagen von dem heurigen Schlag = Erzeugniß zum Aufstreichs-Verkauf gebracht werden:

- am Montag den 18. März  
in dem Staatswald Bettenberg  
7 Kfst. eichene Scheiter,  
4 1/2 Kfst. eichene Prügel,  
73 Kfst. tannene Scheiter,  
1 3/4 Kfst. dto. Prügel,  
800 eichene,  
5162 tannene und  
63 gemischte Wellen.

Am Dienstag den 19. März  
in dem Staatswald Schloßberg bei  
Nagold

- 1 3/4 Kfst. eichene Scheiter,  
1/4 Kfst. dto. Prügel,  
1 1/8 Kfst. buchene Prügel,  
1 3/4 Kfst. lindene Scheiter,  
1 3/4 Kfst. dto. Prügel,  
51 1/2 Kfst. tannene Scheiter,  
7 Kfst. dto. Prügel,  
63 eichene,  
125 buchene,  
37 lindene,  
4675 tannene und  
1800 gemischte Wellen.

Die Zusammenkunft ist  
je Morgens 9 Uhr  
in den betreffenden Schlägen, und es werden die Ortsvorsteher aufgefordert, diesen Verkauf ihren Gemeinde = Angehörigen rechtzeitig bekannt machen zu lassen.

Den 8. März 1844.

K. Forstamt,  
Günzert.

**Freudenstadt.**

**Gläubiger-Anruf.**

Mit Bornahme eines Vergleichs Versuchs in der Schuldenfache des Carl Dillenius hier, oberamtsgerichtlich beauftragt, hat die unterzeichnete Stelle Tagfahrt hiezu auf



**Acker:**  
3 Morgen 2 Viertel 9 Ruthen, die nahe um das Haus liegen;

**Wiesen:**  
3 Morgen 1 1/2 Viertel ebenso.  
Die Verkaufs-Verhandlung beginnt das erste Mal

am 4. April d. J.,

das zweite Mal  
am 11. April d. J.,

jedesmal

Nachmittags 1 Uhr  
in der Wohnung des Schultheißen.

Auswärtige Kaufsliebhaber haben sich mit Prädikats- und Vermögens-Zeugnissen auszuweisen.

Die Herrn Ortsvorsteher werden gebeten, dieses in ihren Gemeinden bekannt machen lassen zu wollen.

Den 4. März 1844.

Der Gemeinderath.  
Vdt. Schultheiß Schöttle.

**Wollmaringen,**  
Oberamts Horb.

**Holz-Verkauf.**

Am Donnerstag den 21. d. M.

Vormittags 9 Uhr  
werden in den hiesigen Gemeindevaltungen ungefähr

90 Stück starkes Bau- und Sägholz im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung verkauft, wozu die Kaufsliebhaber höflich eingeladen werden.

Den 8. März 1844.

Schultheiß Wollensack.

**Unterthalheim,**  
Oberamts Nagold.

**Zehentfrüchten-Verkauf.**

Auf hiesigem Rathhause werden am  
Donnerstag den 14. März 1844

Vormittags 10 Uhr  
gegen baare Bezahlung verkauft:

ungefähr 24 Schf. Dinkel,

" 8 " Gersten,

" 10 " Haber,

wozu man die Kaufsliebhaber höflich einladet.

Den 5. März 1844.

Schultheißenamt,  
Güntner.

**Privat-Anzeigen.**

**Waldborf.**

Ein Schweizer-Stierkalf von der schwar-

zen Toggenburger Race, das sich zur Nachzucht eignet, verkauft  
Pfarrer Heuß.

**Altenstaig Stadt.**

**Sägmühle-Verkauf an der Nagold.**

Die Relikten des früheren Schwanewirths Renner sind gesonnen, ihren Antheil an der Neusägmühle sammt weiteren Realitäten und Berechtigkeiten zu verkaufen.

Der ganze Antheil ist bereits zu 460 fl. angekauft, kann aber auch in geringeren Theilen weggegeben werden.

An dem Kaufschilling darf nur 1/3tel baar bezahlt werden, die weiteren 2/3tel aber können gegen Verzinsung stehen bleiben.

Die Verkaufs-Verhandlung findet am Montag den 18. März d. J.

Nachmittags 2 Uhr  
auf hiesigem Rathhause Statt, wozu die Liebhaber mit der Bemerkung eingeladen werden, daß auswärtige Unbekannte sich mit gemeinderäthlichen Vermögens-Zeugnissen auszuweisen haben.

Den 28. Febr. 1844.

Aus Austrag  
der Betheiligten,  
Stadtschultheiß  
Speidel.

**Wolfschlügen,**  
Oberamts Nürtingen.

**Kirchen-Orgeln feil.**

Der Unterzeichnete ist durch seine viele neue Arbeiten Besitzer folgender Orgelwerke geworden, welche von ihm wieder so hergestelt werden, daß der größte Theil an denselben neu wird. Die Preise derselben sind:

ein Orgelwerk von 5 Registern	250 fl.,
" " " 7 " "	350 fl.,
" " " 8 " "	400 fl.,
" " " 10 " "	550 fl.

Da die Werke nach neuester Art und zum Vorwärtsspielen gerichtet sind, so bemerkt er, daß er sowohl für diese als für ganze neue Werke eine Garantie von 10 Jahren leistet.

Diesem Herrn Kirchenvorsteher, welche einen Kauf oder Tausch mit ihm abschließen wollen, wird er durch gute und solide Arbeit zu ihrer vollkommensten Zufriedenheit bedienen, und indem

er auch neue Orgelwerke zu fertigen und Reparationen jeder Art annimmt, bittet er um gütige Aufträge.

Sollte eine Gemeinde nicht im Stande seyn, baar bezahlen zu können, so ist er auch bereit, unverzinsliche Jahreszinsen anzunehmen.

Nähere Auskunft ertheilt

Samuel Fr. Schäfer,  
Orgelmacher.

**Stuttgart.**

**Fuhrwesen-Empfehlung.**

Unterzeichnete machen die ergebenste Anzeige, daß sie ihr schon längst bestehendes Fuhrwerk auf folgende Art fortführen: Sie fahren jeden Dienstag von Freudenstadt ab, kommen Mittwoch früh hier an; fahren Donnerstag Mittags 12 Uhr wieder ab; ihr Absteig-Quartier ist wie bisher im Gasthof zum Döfen.

Auch bitten sie die Handlungshäuser in Heilbronn, die Güter, welche nach Freudenstadt und dortige Umgegend gehören, dem Fuhrmann Schweinle von Lauffen zu übergeben, mit welchem sie in Stuttgart wechseln.

Indem sie die billigste und prompteste Bedienung versprechen, bitten sie um geneigten Zuspruch.

Den 8. März 1844.

Jakob Haier von Freudenstadt.  
B. Hornberger's denstadt.

**Ebhausen.**

Der Unterzeichnete verkauft um billigen Preis eine im besten Zustande erhaltene Pugsühle.

C. A. Speier.

**Nagold.**

Bei F. W. Fischer ist für 18 fr. zu haben:

**Tabellarische Darstellung des königlich Württembergischen Erbrechts.**

Zum Aufhängen auf den Rathhäusern zu empfehlen.

Herzogsweller,  
Oberamts Freudenstadt.

**Geld anzuleihen.**

Der Unterzeichnete hat gegen gesetzliche Versicherung 132 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 6. März 1844.

Jakob Friedr. Reutter.



N a g o l d.  
Bei F. W. Vischer ist für 3 fr. zu haben:

**Reichenrede**

der  
durch **Vaterhand**

**ermordeten fünf Kinder**

des  
**Wagner Hiller**

zu  
**Oberjettingen.**

G e h a l t e n

von  
**Herrn Pfarrer Nüdiger.**

(Auf vielfaches Verlangen dem Druck übergeben, und ist ein Theil des Erlöses  
der unglücklichen Mutter zugeschieden.)

I s e l s h a u s e n.

Der Unterzeichnete läßt von 14 Zinnen  
4—5 zum kaufen auslesen.

Schultheiß Rauser.

H a i t e r b a c h.

Aus der Johann Friedrich Fischer'schen  
Erbsmasse wird ein breiter Siebener-  
Strumpfw Weberstuhl, worauf Kleiderstücke  
verfertigt werden können, verkauft; wer  
inner 14 Tagen am meisten bietet, er-  
hält denselben.

U n t e r i f l i n g e n,  
Oberamts Freudenstadt.

**Geld auszuleihen.**

Bei Unterzeichnetem liegen von seiner  
Pfauschen Pflugschaft 400 fl. zum Aus-  
leihen parat.

Den 26. Febr. 1844.

Christian Eberhard.

**Der Gesellschafter.**

Aus den Tagen meines Militair-Lebens.

(Schluß.)

„Sieh einmal das schöne, weiße, wogende Bett! Da  
muß sich es einmal auf die gestrige Collation schlafen!“

Und ehe ich mir es versah, hatte er mich auskleiden  
helfen, war vorher in's Bett geschlüpft und antwortete  
auf meine Fragen: „Wo mögen denn nur die guten Haus-  
wirthsleute die Nacht zubringen?“ nichts, als: „Donner-  
wetter! Das Bett schaukelt! Das Bett dreht sich herum!  
Was ist das, lieber Bruder?“

Ich wußte es wohl, denn bei mir schaukelte es auch.  
Wir konnten es uns stillschweigend gestehen, daß wir uns  
bei dieser wahren Fidelität auch ein kleines Haarbeutelchen  
geholt hatten.

Ehe ich eingeschlafen, hörte ich zuweilen die alte  
Mutter, wahrscheinlich träumend, laut rufen: „Vivent les  
Chasseurs!“

Kein Wunder, ein solches Fest mit solchem Schmuck  
hatten diese Leute in ihrem Häuschen noch nicht erlebt.

Nach 5 Uhr, so gegen 6 weckte uns David mit den  
Worten: „Die Trompeter haben schon zum Satteln ge-  
blasen!“

„Hol' Dich der und jener!“ rief ich ihm ärgerlich zu.

Er wiederholte: „Die Trompeter haben zum Satteln  
geblasen! Stehen Sie auf; hier sind auch die blankge-  
putzten Stiefeln! Der Kaffee ist lange fertig; ich habe ihn  
heute recht stark bereitet. Wir haben schon getrunken, die  
Hauswirthsleute mit.“

Ich rieb mir die krausen Haare aus dem Gesicht und  
schüttelte Friedrich. Der schlief noch wie ein Bär.

„Julius! der jüngste Tag ist da, es wird mit Po-  
saunen geblasen!“

„Meinetwegen! ich höre nichts; ich bleibe liegen!“

Wir hätten heute in der That den jüngsten Tag ver-  
schlafen, wenn David nicht geweckt. — Mit einem Sage  
waren wir endlich alle beide aus dem Bette.

Angethan traten wir an das Kamin, wo die ganze  
Familie und auch Wehrmann und Quaaß bereits im trau-  
lichen Gespräche saßen.

„Wo habt Ihr guten Leute die Nacht zugebracht?“  
fragte ich.

Savant führte mich auf die Hausflur, zeigte mir da  
eine an der Seite befindliche Oeffnung, wo ein Mann  
bequem einkriechen konnte, kroch voran und lud mich ein  
nachzufolgen. Was war darin? ein viereckiges Behältniß,  
worin sein Leinweberstuhl stand, auf dem er Jahr aus  
Jahr ein, bei Tage und bei Nacht, bei 2 Glaslampen, wie  
sie die Schuhmacher haben, seine Leinweberprofession exercirte.

Welch mühsamer Erwerb! rief ich im Stillen gegen  
mich aus; und doch immer zufrieden. Hieran erkennt man  
ein frohes, reines Gemüth!

Und wo hatten die wackern Leute die verflossene Nacht  
zugebracht? In diesem Behältniß, neben einander auf ei-  
nem Ballen Garn und Leinwand sitzend, hatten sie in  
friedlicher Ruhe ihr Käuschchen ausgeschlafen. Sie schie-  
nen recht munter aufgewacht zu seyn. Doch gaben sie un-  
verhohlen ihre Betrübniß darüber zu erkennen, daß wir uns



schon heute von ihnen trennen müßten, ohne uns vielleicht jemals wieder zu sehen. Und dieß war auch wirklich der Fall!

Im Jahre 1815 hatte ich mit meinem Regimente zwar unser Hauptquartier in Namür und der Umgegend, aber seithalben Jemepes und später wurde ich in die Gegend von Binch detaschirt, da war es zu weit dahin.

Der Sieg vom 18. Juni brachte uns ganz aus der Gegend weg. Und nachher bin ich wohl nach Brüssel aber an die Sambre nie wieder gekommen.

Wir nahmen noch ein tüchtiges Frühstück ein, ließen Savant's den übrig gebliebenen Wein, außer zwei Flaschen Burgunder, welche David zu sich steckte, küßten der Reihe nach die lieblichen Kinder, auch das nette Rebekchen und nahmen mit sichtlichcr Nührung Abschied, setzten uns zu Pferde und reiheten uns in die Schwadron. Der halbe Flecken — denn unser Thun hatte sich wie ein Lauffeuer verbreitet — folgte uns. — Ehe wir abmarschirten, trat Savant vor den Rittmeister v. W., der mich und Friedrich über unser van Dyssches Landleben weidlich neckte und sagte bittend zu ihm:

„Herr Capitain! Ich bin der Weber Etienne Savant von Jemepes, diese hier“ — auf mich und Friedrich zeigend — „sind die braven Soldaten Ihrer Escadron, die mich und meine Familie und viele von meinen Nachbarn gestern so nobel tractirt haben. Wir sind sämtlich arme Lein- und Zeugweber, so gut ist es uns im Leben noch nicht geworden, als durch diese fröhlichen Chasseurs; erlauben Sie uns, daß ich und meine Bekannten sie noch eine Strecke begleiten dürfen, um noch ein Weilchen mit ihnen sprechen zu können. Wir haben sie gar zu lieb gewonnen.“

Der gestand es gern zu und nun folgte uns eine ziemliche Schaar beholtschuhnten Volkes.

Ich hatte die Trompeter instruirt, das Liedchen:

„Frohinn! Frohinn! lieben Leute!“ etc.

das auch der Rittmeister sehr gern hörte, zu blasen; das entzückte, weil unser Trompeter-Corps dasselbe wirklich ganz superbe bließ, die Schaar so, daß auch Savant und Clairmont sogleich bereit waren, zum großen Vergnügen der Schwadron, ihre beiden netten republikanischen Soldatenlieder uns vorzusingen.

Eine Stunde waren sie mit uns gegangen; da erinnerte ich sie an die Rückkehr. Mit Thränen in den Augen drückten sie uns die Hände, um auf immer von uns zu scheiden.

Friedrich, Wehrmann, Quaas und Christoph nahmen in Noirmont ohnweit Huy, wo wir in das Cantonnement kamen, ihren Abschied und kehrien in die Heimath zurück, ich nach Beendigung des Feldzuges von 1815 auch auf einige Zeit. Mein erster Besuch galt meinem Intimus Friedrich. Er war sehr corpulent geworden. Freude in allen Gaden, als er mich seinen lieben Kindern vorstellte.

Ihm hatte ich eine werthvolle Doppelflinte aus der berühmten Fabrik von St. Etienne mitgebracht. Sie ist unveräußerliches Eigenthum der Familie geworden! — Seit 22 Jahren schon liegt der Wackere auf dem hiesigen Friedhofe zur ewigen Ruhe gebettet. Er verschied hier, bei einem Freunde zum Besuch, nach einem stägigen Kran-

kenlager an einer Erkältung, die er sich in seinem Dienst geholt und nicht beachtet, plötzlich und viel zu früh für seine unmündigen Kleinen. Sein Freund, der Arzt und ich drückten ihm die treuen Freundschaugen zu. Von seinen Verwandten war bei seinem Dahinscheiden Niemand zugegen. Bloß seine irdische Hülle konnten sie der Erde übergeben sehen. — Vor ungefähr 8 oder 9 Jahren ist ihm auch seine brave Gattin nachgefolgt.

Von 7 Kindern waren ihm 4 geblieben; für sie wurde schon um des Vaters willen bestens gesorgt. Sie sind jetzt alle gut verheirathet, haben wieder Kinder und hängen noch mit derselben Achtung und Liebe an dem treuen Freund und Waffengenossen ihres, mir unvergeßlichen Vaters, wie früher.

Wehrmann lebt als begüterter Landwirth in der Gegend von Magdeburg.

Quaas studirte nach der Campagne Chirurgie in Jena und lebt jetzt als Militär-Wundarzt in Schlesien.

Christoph kehrte nach Friedrichs Ableben in seine Heimath, das Erzgebirge, zurück.

David ist als wohlhabender Gastwirth in einem Dorfe des Neustädter Kreises ansässig. Er verließ meine Dienste im März 1815. Von dem Nervenfieber, das ihn befallen, noch sehr ermattet und seiner kranken Füße halber — er hatte sie im russischen Feldzuge 1812 erfroren — gestand er mir, daß er sich nicht getraue, noch einen Feldzug auszuhalten. Ich gab ihm eine Empfehlung an einen mir bekannten reichen Landwirth mit, der ihn darauf hin auch sogleich als Kutscher anstellte. Er hatte sich bei mir schon etwas, bei jenem aber noch mehr gesparrt; er wußte, da er kein Schnapstrinker war, sein Geld zusammenzuhalten und bewährte so seinen Namen — er heißt Mehrer — in der That. Ich habe ihn einigemal besucht. Da ist denn auch allemal unter seinen Jungen ein wahres Halloh. Und gewöhnlich findet sich die ganze Gemeinde im Gasthofe ein, um Mehrer's „Dbristen“ — so hatte er mich titulirt — zu sehen. Ich bin mir da mit David zusammen vorgekommen, wie der alte bekannte Wig sagt: „Ja, ja! Herr Rittmeister! so geht's!“ — „Ja, ja! Herr Fah-nenschmidt! so geht's!“

Ueber die musterhafte Wirthschaft, die er und seine Frau führen, habe ich mich immer gefreut. Sie ist die Ursache ihrer Wohlhabenheit.

Ich lebe jetzt mein Stilleben hier; erinnere mich oft noch an „den Weber von Jemepes“ und an den Abend des 2. Mai 1814. Carl Halden.

Geschrieben auf meiner jetzt eingeschneiten etwas frostigen Villa auf der Altenburg bei Weimar am Martinstage den 10. November 1843.

## Roman in vier Briefen.

Albert an Louise.

Hochseliger Engel!

Sie sehen und Sie lieben war das Werk eines Augenblicks! — Ihre kostbarernachtsmohrpechdintennrusebenholz-höllenschwarzen Locken, die in zarten Wendungen sich kräu-

sein, die  
Ihre ve  
die wie  
stes leud  
fläschch  
hellen  
fünfhund  
keln, un  
finrosena  
Farbent  
hen mö  
syrupfah  
Kuffe hi  
Haber g  
am Kin  
möchte,  
auszurü  
nenhals  
ausdruck  
Arme,  
reichen  
hen hä  
werk de  
— wer  
Füße kö  
ben, we  
hat mich  
lofer G  
Kanape  
aber es  
ich liebe  
pier; es  
— Wo  
das Cl  
ligkeiten  
bald, so

P.  
Gulden  
wie kö  
mir the

S  
Sie be  
werde  
einem  
häßlich  
Auf m

E  
gleichg  
Ihnen.

seinem Dienst zu früh für der Arzt und zu. Von seitdem Niemand sie der Erde 9 Jahren ist für sie wurde Sie sind jetzt und hängen neuen Freund und rs, wie früher. th in der Ge-urgie in Jena lesen. in seine Hei- a einem Dorfe meine Dienste S ihn befallen, halber — er en — gestand Feldzug aus- an einen mir drauf hin auch bei mir schon er wußte, da ammenzuhalten Mehrere — ucht. Da ist jahres Halloh- ude im Gast- hatte er mich David zusam- is sagt: „Ja, a! Herr Fah- er und seine Sie ist die inere mich oft an den Abend Hälben. etwas frostigen stage den 10. en. erk eines Au- nrußebenholz- gen sich kräu-

seln, die sich wie Nege um mein armes Herz schlingen, Ihre vergiftmeinnichtihimmelazurberlinerblauen Neugelein, die wie ein paar Sterne in die dunkle Nacht meines Geistes leuchten und wie Schwefelhölzchen sich in das Zündfläschchen meiner Liebe tauchen, um aufzulodern in einem hellen Feuer, das hundert Cigarren, dreihundert Pfeifen, fünfhundert Lichter, sechshundert Lampen, achthundert Fackeln, und tausend Welten entzündet, Ihre purpurkarmoisinrosenabendhimmelmorgenröthlichen Wangen, die einem Farbentopf gleichen, in den ich mich wie ein Pinsel tauchen möchte, dieser mikroskopischniedlichnettholdseligguckersyrupfahminiaturkleine Mund, der mich magnetisch zum Kusse hinzieht, wie das Pferd zur Krippe eilt, die mit Haber gefüllt ist; dieses übersuperlativgraciöse Grübchen am Kinne, in das ich mit allen Bieren hineinspringen möchte, um drin, wie auf einem türkischen Sopha gebettet, auszuruhen; dieser alabasterkreidemarmorschneeweisse Schwannenhals, der, wie eine altrömische Säule, das größte, ausdrucksvollste Kopfstück trägt, diese vollkugelsäulenrunden Arme, an denen wie einer aus Wolle gearbeiteten kunstreichen Klingelschnur die federstaumenbutterweichigen Händchen hängen, an denen jeder Finger ein achttes Wunderwerk der Welt ist, und diese Füße! — oh! — diese Füße — werth die Piedestale einer Göttin zu seyn, über diese Füße könnte ich eine Abhandlung in drei Folianten schreiben, wenn ich einen Verleger fände. — Ja, dieses Alles hat mich dahingerissen, daß ich daliege, wie ein gedankenloser Gedankenstrich, wie ein rasender Roland auf dem Kanapee und dichten möchte, wenn ich nur reimen könnte, aber es kommt mir Alles ungereimt aufs Papier. Engel, ich liebe Sie! — es ist heraus! — es steht auf dem Papier; es ist wahr! da sehen Sie selber schwarz auf weiß! — Wollen Sie mich wieder lieben? — Wollen Sie mir das Elysium des Himmels in dem Oceane aller Glückseligkeiten der Glückseligkeit verschaffen? — Schreiben Sie bald, sonst sterb' ich.

Ihr ewiger Albert.

P.S. Glauben Sie nicht etwa, daß ich Sie der 50,000 Gulden wegen liebe, die Sie als Mitgift haben sollen; wie könnte ich das Geld ohne Sie lieben. Sie wären mir theuer und hätten Sie nichts!

Der selbe.

### Albert an den Juden Schmul.

Edler Mann!

Haben Sie noch einen Monat Geduld, dann sollen Sie bezahlt und fürstlich von mir belohnt werden. Ich werde mich bald mit 50,000 Gulden verloben, d. h. mit einem Mädchen, das so viel Vermögen hat. Sie ist zwar häßlich, aber ein Engel: denn sie hat himmlisches Geld. Auf meiner Hochzeit sollen Sie nicht fehlen.

Ihr Freund Albert.

### Louise an Albert.

Edler, gleichgültiger Mann!

Sie sind edel, denn Sie wollen mich zur Frau, und gleichgültig sind Sie gegen das Geld: das ist edel von Ihnen. Auch sollen Sie an mir schon mehr, als zu viel

haben. Denn Geld habe ich nicht mehr; mein Vater hat fallirt. Doch kommen Sie, meine Hand steht Ihnen nichts desto weniger zu Gebote. Nun werden Sie, edler Mann, gewiß mit Freuden die Kosten der Aussteuer und Hochzeit übernehmen. Dafür will ich als Frau recht bescheiden und anspruchlos seyn. Eine kleine Wohnung von sechs bis acht Zimmern und Nebengelass soll mir genügen; ein Kammermädchen, eine Köchin und ein Mädchen für Alles, mehr dürfen Sie mir nicht halten. Auch verlange ich nicht mehr, als höchstens allmonatlich ein neues Kleid, es müßte denn einmal ein Ball seyn. — Damit uns Beiden die Zeit nicht zu lang werde, wollen meine Eltern und meine fünf Geschwister uns die Freude machen, täglich mit uns zu speisen: mehr als fünf oder sechs Gerichte sind wir Alle nicht gewöhnt. — Kommen Sie, daß ich Sie bald in meine Arme schließe.

Ihre ewige Louise.

### Albert an Louise.

Hochverehrtes,

besonders hochzuverehrendes Fräulein!

Ich bin der Bejammernswertheste der Sterblichen. Mein Chef hat mir das Heirathen verboten. Sobald er es mir erlaubt, werde ich mich melden. Lassen Sie sich bis dahin die Zeit nicht lang werden und sich nicht abhalten, wenn sich etwa eine andere Partie für Sie finden sollte. Denn ich will Sie in Ihrem Glücke nicht hemmen, kann ich auch das meine bei Ihnen nicht finden.

Hochachtungsvoll ergebenster

Albert.

### Guckkasten-Bilder.

Ein mit einem großen Ordensbande geschmückter Herr bemerkte in einer Gesellschaft eine eben nicht schöne Dame, welche einen kostbaren Ring am Finger trug. Zu seinem Nachbar äußerte er ziemlich laut: „Ich möchte lieber den Ring, als die Hand.“ Die Dame, welche dieß gehört hatte, erwiderte: „und ich lieber das Halsband, als den Esel.“

Eine Gesellschaft hielt in einem Gasthause ein Abendessen. Speisen sowohl als Getränke waren vortrefflich. Die Anwesenden hierdurch völlig zufrieden gestellt, brachten dem Wirth deshalb einen fröhlichen Toast aus. — Dieser hielt es für seine Schuldigkeit, seinen Dank dafür auszusprechen und that dies, indem er ein Glas Champagner, zum nicht geringen Gelächter der Gäste, mit folgenden Worten leerte: „Ich bedanke mich für die ganze Gesellschaft.“

Der Lord Feulkland war noch sehr jung, als er ins Oberhaus des Parlaments kam. Einige von den Gliedern widersezten sich dieser Wahl und sagten, daß er noch nicht allen seinen wilden Haber ausgesäet habe.

„So,“ antwortete er, „wird's am besten im Oberhause geschehen können, wo viele Gänse sind, ihn aufzulesen.“

### Tags-Neuigkeiten.

Wagner Hiller, Vater der in Oberjettingen ermordeten 5 Kinder, ist gestern den 9. d. M. von Hagelloch aus, wo er arretirt wurde, nach Herrenberg eingeliefert und dem Gericht übergeben worden. Er soll bereits seine Gräueltthat zugestanden haben.

Was man immer befürchtete, daß der starke Schneefall in diesem Winter böse Nachwehen bringen werde, trifft leider ein. Bei Coblenz sieht man weit und breit nichts als Himmel und Wasser, das so hoch steht, daß ein Dampfschiff bei der Kastorkirche über die Stadtmauer wegfuhr und dort einen mitgebrachten Wagen aussetzte. Der Landweg von Coblenz nach Eöln ist nicht zu passiren. In Trier stießen drei Koblensschiffe an die Brücke und gingen mit ihr unter. Ein Theil von Neuwied steht unter Wasser und in Kreuznach steht das Wasser um 1 Fuß höher als im Jahr 1784 und hat die Häuser mit allem, was darin ist, weggeführt. Die Nahe mit ihren Zuflüssen richtet große Verwüstungen auf Feldern und Wiesen an, reißt Brücken und Häuser ein und hat auch schon außerhalb Kreuznach Menschen verschlungen. Mitten in der Angst und Noth mußte man lachen, als das Wasser die Schlagbäume mit wegnahm.

An dem Ufer des Bierwaldstädter Sees stand ein Lehrer mit seinen Zöglingen, als eine Lawine von dem Berge herab kam und die Dastehenden mit sich in das Wasser nahm, wo sie umkamen.

Wenn die Jesuiten in Freiburg nicht mehr und weiter gelten als die Münzen, die sie für ihre Zöglinge haben prägen lassen, wollen wir froh seyn. Diese dürfen kein anderes Geld führen und ausgeben als Kupfermünzen, denen man einen bestimmten Werth beigelegt hat, für den sie von bestimmten Handwerkern und Buchhändlern angenommen werden müssen. Die Münzen tragen auf der einen Seite die Inschrift: Dominus spes nostra

und auf der andern ein Kreuz mit der Umschrift: Moneta convictus Fribourg.

Bei Walldüren ist die Heidelberger Eilpost, als sie über eine schadhafte Brücke fuhr, mit derselben in das tiefe Wasser gestürzt. Pferde und Wagen gingen in den Wellen unter, die Passagiere konnten sich noch retten.

† † In Bernhardsthal bei Sonneberg ist eine ähnlich schauerhafte Mordthat, wie im letzten Blatt berichtet, vorgefallen. Ein böhmischer fast 60jähriger Arbeiter in der dortigen Glasfabrik ermordete vor einigen Tagen mit einem Beil zuerst seine junge Frau mit vier Kindern und erschoss dann sich selbst. Der Grund dieser Gräueltthat soll Eifersucht gewesen seyn.

Mit dem verfloffenen Jahr sind die Bergleute von Freiberg sehr wohl zufrieden gewesen. Seit langer Zeit haben sie nicht so viel Silber zu Tage gefördert, als im genannten Jahr. Die reichsten Gruben sind „Himmelfahrt“ und „Beschert Glück.“ Wann werden gleiche zufriedene Nachrichten die Aktionäre von den von dem Alpirsbacher Bergwerkverein betriebenen Gruben erhalten?

In Leipzig soll ein neues Gesangbuch eingeführt werden, dessen Redaktion Goldhorn und Meißner besorgten. Man wünscht auch dort die alten Kernlieder unverwässert, aber doch gereinigt von allen Härten und verfehlten Bildern.

Auch die Schweine sollen nun etwas Gebratenes bekommen. Die landwirthschaftl. Zeitung berichtet, daß gebratene Kartoffeln ein viel kräftigeres Nahrungsmittel der Schweine seyen, als gekochte, und schlägt vor, die Kartoffeln in den Backöfen mit ziemlich Gänsefett zu braten.

Auflösung des Räthfels in No. 19.:

Die Waage.

### Wöchentliche Frucht-, Fleisch-, Brod- und Viktualien-Preise.

In Nagold am 9. März 1844.

Fruchtpreise:		fl.	kr.	fl.	kr.	Brodtaxe:		fr.	Fleischtaxe:		fr.	Allerlei Viktualien:		fr.
Alter Dinkel . . .	1 Sch.	—	—	—	—	8 Pfund schwarz	—	—	11	Rindschmalz . . .	1 Pfd.	22		
Neuer Dinkel . . .	—	7	36	7	23	Brod kosten . . .	26	10	10	Schweineschmalz	—	22		
Kernen . . . . .	—	16	—	—	—	4 Pfund Kernen-	—	9	9	Butter . . . . .	—	15		
Haber . . . . .	—	5	24	5	9	brod kosten . . .	15	—	—	Lichter gegossene	—	25		
Gersten . . . . .	—	12	—	10	45	der Weck zu 5 1/2	—	12	12	„ gezogene	—	23		
Mühlfrucht . . .	—	12	32	—	—	Loth kostet . . .	1	11	11	Seife . . . . .	—	18		
Waizen . . . . .	1 Sri.	—	—	—	—			—	—	gewöhnliche Erdbirnen	1 Sri	—		
Bohnen . . . . .	—	1	28	1	20									
Roggen . . . . .	—	1	33	1	30									
Wicken . . . . .	—	—	46	—	43									
Erbsen . . . . .	—	—	—	—	—									
Linsengersten . .	—	1	8	—	—									

Redakteur J. W. Vischer. — Druck und Verlag der Vischer'schen Buchdruckerei.

